

Radurlaub mit Hindernissen

Reisebericht von Xaver Sirch über einen letztendlich doch noch gelungen Radurlaub auf Mallorca

Als Richard Sirch - ein alter Radlerkollege von früheren Radwallfahrten - bei mir Ende Januar anfragte, ob ich Lust auf einen Radurlaub um die Osterfeiertage auf Mallorca habe, konnte ich nicht nein sagen. „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ dachte ich mir, denn Kondition schon im Frühjahr ist eine gute Voraussetzung für viele Radl-Kilometer. Da der Konrad heuer vielleicht die Radwallfahrt nach La Salette durchführt, könnte ich diese Kilometer dringend brauchen. Aber vor Allem die Gesundheit und besonders meine lädierte Hüfte werden es mir danken.

Richard hat dann die ganzen Formalitäten über Carolin, eine Bekannte in einem Münchner Reisebüro erledigt und mir die gesamten Unterlagen zugefaxt. Abflug München am 10. April um 9:15 Uhr - Ankunft Palma de Mallorca 11:25 Uhr, endlich raus aus der Kälte.....

So fahren wir am 10. April um 5:20 Uhr, zwar noch hundemüde aber voller Vorfreude auf das sonnige Mallorca, mit dem Zug von Kaufbeuren Richtung München. Lieber ein wenig zu früh, als schon am ersten Urlaubstag in Stress zu kommen haben wir uns gesagt. So haben wir noch knapp 3 Stunden Zeit als wir um 6:29 Uhr in München-Pasing in die S8 einsteigen. Die S8 ist schon gut gefüllt, aber als am Hauptbahnhof noch weitere Gäste einsteigen wird's langsam eng. Da unsere Radl-Rucksäcke, in denen wir die sperrigen Helme, Radbekleidung und weiteren Kleinkram untergebracht haben, beim Sitzen langsam unbequem werden, legen wir sie kurzerhand auf die Ablage über uns.

Die Fahrt geht planmäßig weiter, doch am Marienplatz kommt sie ins Stocken. Ein Überdurchschnittlich langer Halt kommt uns schon „spanisch“ vor. Doch eine Lautsprecherdurchsage von einer Lock mit technischem Defekt, die vor uns liegt, beruhigt uns wieder. Wir haben ja genügend Zeit - noch 2 ½ Std. bis zum Abflug, da werden sie die Lock schon wegbringen.

Solange es kein Personenschaden ist (so werden in der Bahnsprache Suizide genannt), sage ich gerade zu Richard, da dauert es ewig bis Kripo und Staatsanwalt alle Details geklärt haben. Das hab ich mal miterlebt, 2 Stunden gestanden und in München keinen Anschluss Richtung Heimat mehr bekommen.

Da kommt auch schon die Durchsage: **„Die Weiterfahrt verzögert sich auf unbestimmte Zeit wegen eines Personenschaden am Isartor. Wir bitten die Fahrgäste entweder mit der Straßenbahn zum Ostbahnhof oder mit der U-Bahn über mehrmaliges Umsteigen in Richtung Flughafen zu fahren. Bitte informieren Sie sich an den betreffenden Infotafeln“.**

Schock! Der Super-GAU ist eingetreten! Jetzt aber nix wie raus, sonst wird's doch noch knapp. Hektik verbreitet sich wie eine Flutwelle im Abteil, alle wollen auf einmal raus aus dem Waggon. Wir packen unsere Koffer, schauen im Gedränge schnell auf den MVV-Plan und entscheiden uns mit der U3 bis Scheidplatz, weiter mit der U2 bis Feldmoching und dann mit der S1 zum Flughafen zu fahren. Die Möglichkeit mit der U3 Odeonsplatz und S4 Ostbahnhof schließen wir aus, da nicht sichergestellt ist, dass ab Ostbahnhof eine S8 zum Flughafen fährt. Die Zeit müsste noch locker reichen, gut dass wir zeitig weggefahren sind.

Wir stürmen Richtung U-Bahnhof. Auch andere Fluggäste haben sich uns angeschlossen und wir erwischen auch sofort die U3. Wir zählen die Stationen und kurz vor der 6. Station, dem Umsteigen in die U2, noch ein Blick auf die Uhr. Noch 2 Std. bis zum Abflug das ist gut zu Schaffen!

Plötzlich wird Richard blass und sagt: **„unsere Rucksäcke!“** Ach Gott! Die liegen noch in der S8 auf der Ablage, wäre mir noch gar nicht aufgefallen. Ich überlege kurz - neuer Radrucksack, Radhelm, Regenwindjacke, lange Radlerhose, Sonnenbrille, kleiner Fotoapparat etc. während Richard stammelt **„die Tickets!“**. Im Rucksack? Frag ich, Richard nickt. Sch..., sofort zurück, vielleicht steht die S8 noch da, sie kann ja normalerweise nicht weiterfahren. Und zurückfahren, normalerweise auch nicht.....

Während wir die 6 Stationen zurückfahren überkommt uns ein Gefühl der totalen Hilflosigkeit. Richard sagt, ihm sei im ersten Moment das Herz derart in die Hose gerutscht, so ein Gefühl habe er noch nie erlebt!

Haltestelle Marienplatz, raus aus der U-Bahn, zwei Etagen hoch zur S-Bahn - und immer die Koffer hinterher - und dann der nächste Schock, die S8 war nicht mehr da. Die ganze Aktion von Abfahrt Marienplatz bis wir wieder dort ankommen, hat nur ca. 30 Min. gedauert, es ist jetzt 7:30 Uhr. Wieder diese Hilflosigkeit, was können wir tun? Nichts, gar nichts!

Und dazu noch die Dauerdurchsagen der Schaffnerin mit starkem slawischen Akzent in dem Kaphäuschen neben uns. Sie wies die immer neu ankommenden Leute - und meinte damit auch uns - darauf hin dass die S8 auf unbestimmte Zeit nicht fährt, sie sollen die Straßenbahn oder die U-Bahn nehmen. Die Frau ist zwar ganz nett aber die dauernden Durchsagen in dem schlechten deutsch nerven. Ich hab das Gefühl Richard dreht bald durch. So kenn ich ihn gar nicht, normalerweise hat er alles im Griff.

Ich versuche deshalb die Schaffnerin kurz zu unterbrechen und ihr klar zu machen warum wir immer noch da sind. Und Welch ein Wunder - obwohl sie unser Gespräch mehrmals wegen Durchsagen unterbrochen hat - ich kann ihr unser Problem „ausdeutschen“. Sie versucht über den Fahrdienst den Zugführer der betreffenden S-Bahn zu verständigen, dass er die Rucksäcke - falls sie noch da sind - mitnimmt und in das Fundbüro bringt. Gut dass wir unsere Fluganhänger für das Handgepäck mit unseren Adressen schon an den Rucksäcken angebracht hatten.

Jetzt ist mal was getan und uns fällt das Überlegen leichter. Richard fällt jetzt auch ein, dass er das Handy und noch Geld im Rucksack hat. Schon vorher in der U-Bahn ist mir eingefallen, dass ja der Bernd Robl (Jugendtrainer in unserem Sportverein) beim MVV arbeitet, hatte aber auf dem Handy keinen Empfang. Den Bernd ruf ich jetzt an, vielleicht kann der was ausrichten. Empfang hab ich, aber keine Nummer. Die Schaffnerin gibt mir eine Servicenummer vom MVV - hilft uns nicht weiter, die verweisen mich an das Fundbüro.

Ich muss den Bernd selber sprechen aber wo bekomme ich seine Handynummer her? Genau, der Chief - mein Fußballabteilungsleiter - hat doch die Nummer, doch bei Chief ist niemand erreichbar. Aber auf seiner Telefonliste, genau! Wen kann ich um diese Uhrzeit erreichen, der die Liste hat, ich versuche es bei Gisela (Chefin vom Vereinsheim) - und hab Glück, bekomme die Handynummer von Bernd. Anruf Handy Bernd - vorübergehend niemand erreichbar.

Währenddessen kommt von unserer Schaffnerin die Durchsage, dass in ca. 8-10 Min eine S-Bahn Richtung Ostbahnhof fährt. Wir überlegen, bringt uns das noch was? Aber was haben wir für eine andere Möglichkeit! Da ruft Gisela zurück, sie hat auch noch die Geschäftsnummer von Bernd gefunden, prima ein Lichtblick! Rufe sofort an - belegt! Handy Bernd - vorübergehend niemand erreichbar.

Die S-Bahn fährt gegen 7:55 Uhr ein und während wir überlegen ob wir einsteigen sollen, sagt die Schaffnerin über Lautsprecher: steigen sie bitte auch ein, ich informiere meinen Kollegen vom Ostbahnhof über ihre Rucksäcke, melden sie sich dort. Wir steigen ein und während wir zum Ostbahnhof fahren versuche ich noch mal Bernd auf der Geschäftsnummer zu erreichen. Ein Kollege von Bernd ist dran und erzählt mir was von Servicetelefon und Fundbüro - bringt uns auch nicht weiter.

8:00 Uhr Ostbahnhof, wenn es sofort weitergeht schaffen wir es noch! Da fällt mir ein, dass ich - aus welchem Grund auch immer - die Rechnungskopien von Flug und Hotel bei mir habe. Nun kommt Richard langsam wieder „zu sich“ und meint, dass wir mit

diesen Kopien auch ohne die Original-Tickets unseren Flug bekommen müssten. Richard will bei Carolin (Reisebüro) nachfragen ob das möglich ist, gut dass ich wenigstens mein Handy dabei habe. Anruf beim Reisebüro - Fehlanzeige, der Anrufbeantworter sagt sie öffnen erst um 9:00 Uhr. Richard ruft zu Hause bei seiner Frau Johanna an. Johanna versucht Carolin zu erreichen, damit diese uns zurückruft.

Währenddessen suche ich den Bahn-Info Stand am Ostbahnhof um etwas über unsere Rucksäcke zu erfahren. Fehlanzeige, die wissen gar nix - ich glaub der Schaffnerin am Marienplatz ist das völlig wurscht, die ist nur froh, dass sie uns los ist!

Wir warten immer noch auf die Weiterfahrt der S-Bahn zum Flughafen und überlegen zwischenzeitlich sogar ein Taxi zu nehmen, doch die S-Bahn wurde inzwischen verbindlich angekündigt. Ein Lichtblick kommt von Carolin, sie ruft an und sagt, dass wir mit unserer Kopie und unseren Ausweisen den Flug bekommen müssten. Um 8:27 Uhr endlich Abfahrt der S-Bahn von München-Ost, ob wir das noch schaffen?

Zur Ruhe gekommen, hat Richard dann während unserer halbstündigen S-Bahn Fahrt noch seine Tochter Barbara verständigt, sie soll sich doch um unsere Rucksäcke kümmern, falls diese noch irgendwo auftauchen. Barbara arbeitet in München und verspricht, sich darum zu kümmern.

8:57 Uhr Ankunft am Flughafen und im Trab zum Schalter von Condor. Richard drängt sich an dem einzigen Wartenden vorbei mit den Worten, *uns pressiert!* Die Dame am Check sagt deutlich: *diesem Herren auch!* Richard zu dem Wartenden: *wann geht ihr Flug?* Der Herr: *9:45 Uhr!* Richard: *unser geht um 9:15 Uhr.* Da kam der nächste Hammer von der Condor-Dame: *Da sind sie eh zu spät dran, der Check ist abgeschlossen, die Lücken sind dicht. Gehen sie mal zu der Dame mit der weißen Jacke da drüben, vielleicht kann sie euch weiterhelfen!*

Zum ersten Mal seit ca. 2 ½ Stunden werde ich ruhig. Jetzt ist es passiert, jetzt können wir vorerst eh nix mehr tun, jetzt mal runterkommen, jetzt haben wir plötzlich viel Zeit!

Wir gehen zu der betreffenden Dame (Frau A.) von der Lufthansa (wir hatten über Condor bei der Lufthansa gebucht), erklären unsere Situation und fühlen uns zum ersten Mal an diesem Morgen verstanden, ja sogar irgendwie aufgehoben. Frau A. bittet uns mitzukommen und in einer Warteschlange anzustellen. Sie verschwindet kurz im Lufthansabüro, holt uns aus der Schlange wieder raus an einen freien Schalter zu einer jungen Dame (Frau B.), die sich unserem Problem annehmen soll. Frau B. hört sich die Sachlage an und macht uns Hoffnung, sie braucht nur die genauen Buchungsdaten dann könnte es klappen auch ohne Tickets.

Also Carolin verständigen! Hab doch ihre Nummer auf dem Handy vom letzten Anruf - war wohl nix, sie hat die Nummer unterdrückt. Also ruft Richard Johanna wieder an, Johanna ruft Carolin an, Carolin ruft mich an. Ich gebe das Handy Frau B. und Carolin bespricht mit ihr die weiteren Schritte und veranlasst, dass die Daten per Fax zur Lufthansa kommen.

Während Frau B. auf das Fax wartet schaut sie die Flüge durch und meldet die nächste Hiobsbotschaft. *Heute geht kein Lufthansa-Flug mehr nach Mallorca und morgen nur zwei, aber die sind auch schon überbucht - eurer war übrigens auch überbucht! Ich könnte aber noch bei Air-Berlin schauen, dann müsstet ihr aber den gesamten Flug neu bezahlen. Wenig später: Air-Berlin hat auch nichts mehr frei!*

Frau B. sieht unsere Verzweiflung und sucht weiter während wir frustriert auf unseren Koffern sitzen. *Es gäbe noch die Möglichkeit mit der Lufthansa um 11:15 Uhr nach Barcelona und dann um 18:15 Uhr mit der Air-Berlin von Barcelona nach Palma. Kostet euch aber 100 € Umbuchungsgebühr!*

Wir schauen uns kurz an und nicken gleichzeitig. Da wir immer noch auf unsere Faxbestätigung warten fragt uns Frau B. ob sie die Plätze in der Air-Berlin mal telefonisch reservieren soll. Wir nicken wieder im Vertrauen dass das Fax schon noch kommt. Eine Viertelstunde haben wir noch, meint Frau B. und die Minuten verrinnen. Nach 20 Min und zwei weiteren Anrufen kommt endlich das Fax, in letzter Minute, wie Frau B. sagt.

Nun pressiert es wieder mal. Richard wird zum Ticket holen zu Air-Berlin ins Terminal 1 geschickt und ich soll gleich die Koffer einchecken. Frau B. bereitet alles vor und meint, ich soll die Koffer gleich nebenan im Buissnes-Bereich einchecken, das geht schneller da kaum Leute anstehen. Für den Fall, dass es Probleme gibt, hat sie mir ihre Telefonnummer auf die Tickets geschrieben. Doch das hat die Typen am Buissnes-Schalter überhaupt nicht interessiert, die haben mich weitergeschickt zum automatischen Gepäckscheck. Ich stehe davor wie „der Ochs vor dem Berg“. Und als der Automat auch noch mein Ticket „verschluckt“ und nicht mehr herausgibt bin ich der Verzweiflung nahe. Wieder Panik, ich brauch doch die Tickets für den Flug nach Barcelona und Gepäckanhänger ist auch keiner aus dem Automat gekommen. Ein freundlicher Lufthansa-Boy, zaubert mir das Ticket dank seines Schlüssels wieder hervor und nimmt mir den weiteren Gepäck-Eincheck ab. Gott sei Dank ist nun wenigstens unser Gepäck auf dem richtigen Weg.

Der Boy meint, es kommt schon gelegentlich mal vor dass der Automat die Tickets nicht mehr ausspuckt, aber das sei nicht so schlimm. Nun, der hat gut lächeln, der muss ja nicht mit dem nächsten Flieger weg.....

Wieder am Schalter zurück warten wir immer noch auf Richard, wo bleibt er, er müsste schon lange da sein. Frau B. ruft bei Air-Berlin an und erhält die Auskunft, dass er schon auf dem Rückweg ist. Endlich kommt er atemlos angerannt und wie könnte es anders sein, es war wieder mal nicht alles glatt gelaufen.

Richard rannte im Dauerlauf zum Terminal 1 und kam nach dem 3 mal nachfragen endlich zu Air-Berlin. Die Dame am Schalter wusste Bescheid, sie wurde ja von Frau B. verständigt. Richard bezahlte bar, doch die Kollegin die den Schlüssel zur Kasse hatte war auf der Toilette. Während der Wartezeit wurden aber gleich die persönlichen Daten in den PC eingegeben und die Tickets ausgedruckt. Aber man glaubt es nicht, der Drucker funktioniert nicht. Es ist wie verhext! Nach dem vergeblichen Versuch den Drucker doch noch in Gang zu bringen, geben die Damen auf (die Kollegin war inzwischen von der Toilette zurück) und füllten die Tickets von Hand aus. Nachdem Richard bezahlt hatte rannte er im Dauerlauf zum Lufthansaschalter, wo er von uns schon sehnsüchtig erwartet wurde.

Frau B. macht nun unsere Flugunterlagen fertig und sagt uns, nachdem wir uns ausgiebig bedankt haben, dass dies alles nicht selbstverständlich ist. An dieser Stelle ein großes Lob an die Lufthansa und ihre Mädels. Aber ganz ehrlich, ohne den Einsatz von Johanna und Carolin wäre das alles nicht möglich gewesen. Ein herzliches Vergelt's Gott euch Beiden!

Von da an lief alles glatt, wir starten pünktlich um 11:15 Uhr in München via Barcelona, Weiterflug um 18:15 Uhr in Barcelona via Mallorca und landen pünktlich um 19:00 Uhr in Palma. Nach einer knappen Stunde Taxifahrt haben wir gegen 20:30 in unserem Hotel *Playa de Muro* in Alcudia eingekcheckt und legen uns, nach dem Abendessen und einer Flasche Rotwein gegen 22:30 Uhr hundemüde ins Bett.

So richtig angekommen sind Richard und ich aber erst am nächsten Tag, nachdem wir richtig ausgeschlafen hatten. Nach dem ausgiebigen Frühstück an dem reichhaltigen Buffet machen wir uns daran die Örtlichkeiten zu erkunden. Was uns sofort auffällt, alles ist hier auf Radler ausgerichtet. Genau richtig für uns, die wir doch das Radeln so lieben und einen reinen Badeurlaub eher verachten. Also machen wir uns auf den Weg um ein Rad zu mieten. Wir entschließen uns für ein Rennrad, zunächst für eine Woche.

Wir holen unser Radl-Set (Radtrikot, Trinkflasche und Radkarte) ab, das bei der Fahrradmiete dabei ist. Bei dieser Gelegenheit komplettieren wir gleich noch unsere Radbekleidung (Helm, Regenbekleidung, lange Hose etc.), die ja in unseren „verlorenen“ Rucksäcken, irgendwo in München herumlungert.

Dann machen wir uns sofort auf den Weg um die nähere Umgebung abzuradeln und wir genießen die Sonne und die Bewegung.



Wir fahren den Strand entlang über Port Alcudia, erkunden die Halbinsel und genießen auf der Piazza der herrlichen Altstadt von Alcudia unseren ersten Caffe con Lecce. So haben wir am späten Nachmittag die ersten 35 km auf dem Buckel und stellen fest, dass unser Trainingsstand so ziemlich gleich ist. Richard hat zwar einen leichten Vorsprung, da er zu Hause schon 3 x eine halbe Stunde auf dem Heimtrainer gegessen ist, aber das ist aufzuholen.

Am zweiten Tag fahren wir erst mal ins flachere Hinterland mit einem ganz klaren Ziel. Petra, eine kleine Stadt auf einem Hügel mit einer Piazza die ihresgleichen sucht. Viele kleine Lokale und Straßencafes säumen den Platz um die Grünanlage mit Springbrunnen. Das Besondere hier, alle Gäste bekommen geschälte Orangenschnitze soviel sie wollen.

Wir gönnen uns je eine halbe Pizza, ein Bierchen und einen Espresso dann fahren wir weiter. Am Ende kommen wir auf 80 km und ca. 450 Höhenmeter.

Auf anraten anderer Radler, beim Essen machen wir so manche interessante Bekanntschaft, haben wir uns entschlossen am nächsten Tag eine geführte Tour mitzumachen. Wir stehen vor der großen Anschlagtafel und sind leicht irritiert von den vielen Listen. Hier ein kleiner Auszug:

Gruppe Speed

Coll de Puig Major mit Bruno Risi 151 km Schnitt 29+

Gruppe Touren

Randa mit Didi Thurau 125 km Schnitt 25-26

San Salvador mit Urs Freuler 122 km Schnitt 25-26

Gruppe Hobby Long

Kloster Lluc mit Andrea 115 km Schnitt 23-24

Orient mit Claudia 125 km Schnitt 23-24

Gruppe Hobby

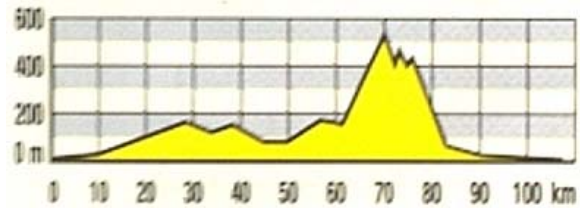
Muro Runde mit Denise 115 km Schnitt 21-22

Kloster Lluc mit Janine 115 km Schnitt 21-22

Dann noch die **Gruppe Fun** mit ca. 80 km, die **Gruppe Plausch** mit ca. 60 km und die **Gruppe Einsteiger** mit ca. 40 km, mit jeweils dem entsprechend niedrigeren Schnitt.

Alle Listen sind so ziemlich voll, Speed, Touren und Hobby Long kommen sowieso nicht in Frage, aber bei Janine sind noch viele Plätze frei. Nachdem wir uns 115 km und einen Schnitt von ca. 22 km/h zutrauen, und die liebe Janine auch nicht alleine radeln lassen wollen, tragen wir uns in ihre Liste ein.

Blauäugig wie wir sind haben wir die Radkarte die wir bekommen haben noch gar nicht auf der Rückseite angeschaut. Erst als am nächsten Morgen beim Frühstück unser Tischnachbar uns nach unserer heutigen Tour fragt und uns auf die ca. 1.000 Höhenmeter hinweist geht uns ein Licht auf. Wir schauen in unsere Karte und sehen folgendes:



Wir schauen uns an und sind einer Meinung: **ausradieren!**

Aber dem Richard geht das Kloster Lluc nicht aus dem Sinn. Er überredet mich dazu, dass wir diese Tour alleine machen, wenn wir es dann nicht schaffen, können wir immer noch umkehren. Nach ca. 62 km sind wir am Berg und mir graut davor mich da hoch zu plagen. Aber Richard ist unerbittlich und ehrlich gesagt, kommt mit den ersten Metern am Pass auch bei mir so langsam die Lust.

Wenn ich mir auch einige mal beim hochfahren „seltene Blödheit“ vorwerfe und mich nach einer Liege an einem sonnigen Strand sehne, so ist das Gefühl als wir die Passhöhe erreichen doch gigantisch.

Bei der kurzen Rast fragt mich Richard ob mir beim Hochfahren auch aufgefallen ist, dass wir keinen einzigen Radler überholt haben, aber uns dafür um so mehr - und das z. T. in atemberaubendem Tempo.

Doch das kann unser Hochgefühl nicht trüben, im Gegenteil, es hat uns beeindruckt was andere zu leisten fähig sind. Nach zwei kleineren Steigungen geht es bergab und wir genießen die ca. 10 km Abfahrt bis Pollenca. Nach einer ausgedehnten Kaffeepause kommen wir mit ca. 80 gefahrenen km noch rechtzeitig zum Abendessen im Hotel an.

Beim Abendessen sitzen wir bei einem 70 jährigen Berliner Single. Er war Stahlarbeiter bei Thyssen und zu sich auch hart wie Stahl. Seine Arbeit war ihm alles, da war er konsequent und da gab's auch nichts nebenher.

Erst seit er in Rente ist, radelt er. Genauso konsequent war er in Bezug auf die Frauen. Er hatte sich vorgenommen, wenn er mit 35 noch ledig ist, dann bleibt er's auch. Und hat sich auch daran gehalten!

Wie viele anderen Radler, die wir im Laufe der Woche noch trafen, verschmähte auch unser Berliner einen „Einkehrschwung“ beim Radeln. Zitat: „Da gib'ts bei mir nichts, ausser mal oben am Berg halten, absteigen, Schweiß abwischen, trinken und dann weiter. Ein Bierchen höchstens mal am Abend, da bin ich konsequent!“ Er hatte noch mehr so lockere Sprüche drauf: „Ich sag euch und das ist wahr, ich hab das kleine Zahnrad vorne noch nie gebraucht, das ist nur Ballast, das könnt ich wegschrauben!“ Oder: „Wenn ihr mal nen heißen Ritt machen wollt, dann fahr ich mal mit euch!“ Oder am letzten Tag: „Gut, dass ich das kleine Zahnrad nie gebraucht habe, heute vor dem Auseinanderbauen (für den Rückflug) hab ich es mal versucht, da bin ich voll durchgetreten. Da wäre ich sauber aufgeschmissen gewesen!“ Ein typischer Berliner eben - und ein ganz netter.

Am nächsten Tag haben wir vorgenommen es ruhiger angehen zu lassen. Wir fahren nach Port Pollenca, setzen uns an die Strandpromenade und sehen direkt auf Formentor, die Halbinsel ganz im Norden des Landes mit zwei herrlichen Pässen. Damit steht das Ziel für morgen fest, das Cap de Formentor.



Cap de Formentor rechts im Hintergrund (vorne links der erste Gipfel)

Für heute fahren wir weiter nach Cala de Sant Vicenc, einer herrlichen kleinen Bucht nördlich von Pollenca. Machen auf der Seeterrasse einer kleinen Fischerkneipe Mittag (inkl. Siesta) und sind, da heute Karfreitag ist, zeitig nach ca. 55 km wieder im Hotel.

Es ist mal ganz interessant die Osterfeiertage in einem anderen Land zu erleben. Die Spanier feiern den Karfreitag mit langen Prozessionen durch ihre Altstädte, so auch in Pollenca. In der Dämmerung beziehen zwei römische Soldaten Stellung am riesigen Holzkreuz, das auf Pollencas Kalvarienberg errichtet wurde. Entlang der 365stufigen Treppe werden Öllampen entzündet. Am späten Abend wird die Christus-Statue dann im Rahmen einer stimmungsvollen Kreuzabnahme-Prozession von Männern mit langen Kaputzen vom Kalvarienberg zur Pfarrkirche hinuntergetragen.

Wir sind heute am Karsamstag zeitig dran und hoffen, dass auf der Passstrasse zum Cap Formentor nicht so viele Auto unterwegs sind. Wir fahren bei idealem, nicht zu heißen Radl Wetter, die Serpentine zur ersten Passhöhe hoch und spüren deutlich wie die Kondition in den letzten Tagen zugenommen hat. Es macht Spaß bei dieser herrlichen Aussicht - manchmal ist auf beiden Seiten das Meer zu sehen - und bei wenig Verkehr diesen Berg zu erklimmen.

Da es oben sehr zugig ist, genießen wir die Aussicht auf dem ersten Gipfel nur kurz und fahren die rasante Abfahrt hinunter nach Formentor. Auch das Wissen, dass wir diesen Berg auf dem Rückweg wieder hochfahren müssen, kann uns die Freude nicht nehmen. Zuerst langsam ansteigend und dann in Serpentine geht es weiter über den zweiten Gipfel - wieder mit einem herrlichen Rundblick. Danach geht es wieder hinunter zum einem Leuchtturm mit Restaurant an der nördlichsten Spitze von Mallorca.

Bei der kurzen Rast im Restaurant treffen wir einen bulligen Pfälzer. 186cm groß, 95 kg schwer und Oberarme dicker als meine Waden. Es setzt sich mit 2 Stück Kuchen und einer Cola an unseren Tisch und erklärt uns, dass er jetzt Zucker braucht für die zwei Berge auf der Rückfahrt. Der Zucker wandelt sich sofort in Insulin um, das reicht für ca. 1 Stunde, dann müsste er über dem zweiten Gipfel sein. Da konnten wir natürlich mit unserem obligatorischen Bierchen und Espresso nicht mithalten, was er uns auch zu verstehen gab. Total ungesund für einen Sportler!

Ja dieser Mann muss es ja wissen. Er hat Sport studiert, lange Zeit in einem Fitnessstudio gearbeitet. Zitat Pfälzer: „Ich lebe nur für den Sport, da gehe ich keine Kompromisse ein, da habe ich meine Prioritäten ganz klar gesetzt. Ich hatte z. B. mal eine Beziehung, da habe ich nach zwei Jahren gemerkt wie mein körperlicher Zerfall beginnt und mit der Freundin natürlich sofort Schluss gemacht!“ Wir schauen uns an, grinsen und denken vermutlich das selbe. Armer Irrer!

Aufgeklärt über unsere ungesunde Lebensweise und über unseren dem Zerfall preisgegebenen Körper machen wir uns auf den Weg zurück über die beiden Gipfel, Richtung Port Pollenca.



Wieder diese herrliche Ausblicke auf Steilküsten und Buchten, und ein Erfolgserlebnis von dem wir noch lange zehren. **Wir haben heute das erste Mal in dieser Radwoche bergauf einige andere Radler überholt!**

In Port Pollenca angekommen laden die vielen Straßencafés zum Verweilen ein. Nun, ein Bierchen haben wir uns ja verdient. Bei dieser Gelegenheit lernen wir vier Schweizer aus der Gegend von Bern kennen, denen wir im Laufe der nächsten Tage lebenswichtige Dinge lernten. Das Einschenken von Weizenbier!

Nach dieser 80 km Tour, und dem obligatorisch reichhaltigen Abendessen, fahren wir mit dem Bus zur Auferstehungsfeier nach Alcudia. Und Welch ein Wunder, aus unserem Hotel fährt noch jemand mit, ein junges Pärchen, Verena und Markus aus Münster. Ein Wunder deshalb, weil wir im Hotelbetrieb inkl. Rahmenprogramm keinen Unterschied feststellen konnten zwischen einem normalen Werktag, Karfreitag oder Ostersonntag. Es ist erschütternd, aber im heutigen Kommerzdenken hat der Glaube anscheinend keinen Platz mehr!

Nach der feierlichen Osternacht, bei der auch zwei Kinder getauft wurden, gehen wir mit Verena und Markus in die Altstadt von Alcudia und genehmigen uns einen Nachttrunk. Markus ist Gymnasiallehrer und ehemaliger Triathlet. Triathlon hat er aber aufgegeben und radelt nur noch. Er hält die meisten (Hobby)Triathleten inzwischen eher für beschränkt (Zitat: Die setzen sich aufs Rad starren auf ihren Lenkerkopf und sehen nichts von der Welt!) und ist hier in Mallorca um seiner Frau das Radfahren in einer schwächeren Gruppe zu ermöglichen. Verena, Verwaltungsbeamtin, hat das Radeln hier angefangen und findet es toll, dass sie hier mit gleichstarken radeln kann und nicht immer dem Markus hinterherhecheln muss. Mit den Beiden haben wir die nächsten Abende noch so manchen „Hoigata“ über Gott und die Welt abgehalten.

Heute am Ostersonntag wollen wir es etwas ruhiger angehen lassen, da wir morgen die Orientrunde geplant haben. Diese Tour über 120 km soll wunderschön sein. Sie wurde uns von vielen Seiten empfohlen und wir haben sie uns für den letzten Tag aufgehoben. Nachdem uns auch immer wieder gesagt wurde, in einer Gruppe mitzuradeln sei so toll, haben wir uns in der Hobby-Einführungsrunde bei Janine angemeldet.

Ziel ist Costitx, (deutsch: Kostnix) eine kleine Stadt in der alles 1 Euro kosten soll. Laut einer Sage soll früher in dem Ort keine Schule gewesen sein, mit der Folge, dass keiner rechnen konnte. Also wurde alles 1:1 getauscht, das wurde übernommen und heißt für heute, alles kostet einen Euro.

Janine führt uns über herrliche Nebenstraßen, die zum größten Teil mit wunderschönen Trockenmauern eingegrenzt sind, durch eine grandiose, blühende und duftende Landschaft. Das Tempo ist angenehm, störend ist nur ein Mitradler (bezeichnenderweise hat er einen Esel auf dem Trikot) der einfach keinen Bock hat sich anzustrengen, damit er Anschluss an die Gruppe hält und den Windschatten nutzen könnte. Richard und ich lassen uns immer wieder zurückfallen um ihn in den Windschatten zu nehmen und an die Gruppe heranzuführen.

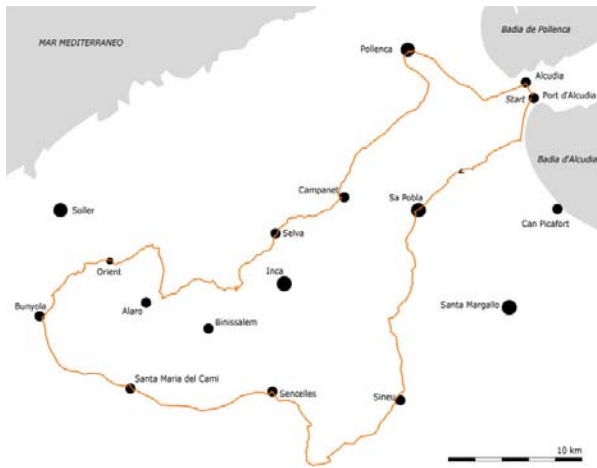
Gegen Mittag machen wir Rast in Costitx und in der Tat, es ist hier deutlich billiger als anderswo. Wir fahren weiter über einige Hügel Richtung Petra. Das Tempo wurde jetzt aus Rücksicht auf „Esel“ verringert, doch „Esel“ fällt immer weiter hinter die Gruppe zurück.

Wir Zwei haben nach einigen zwecklosen Versuchen ihn wieder heranzuführen auch keinen Bock mehr und lassen ihn einfach hinterherfahren. Als dann in Petra auf „Esel“ wieder mal gewartet wird, erinnern wir zwei uns an die herrliche Piazza. Als unser Wunsch nach einer gemeinsamen Kaffeepause von Janine wegen Zeitdruck verworfen wird, verabschieden wir uns von der Gruppe und nehmen uns die Zeit für diesen Ostersonntagnachmittags-Kaffee mit Erdbeerkuchen. Außerdem sind wir froh dass wir „Esel“ loshaben und radeln nach unserer Kaffeepause in flottem Tempo Richtung Hotel.

Nach 90 km und einem Schnitt von 22,5 km/h im Hotel angekommen treffen wir unsere Schweizer Weizenbierfreunde und erteilen denen die 2. Lektion beim Einschenken. Zufällig gesellt sich „Esel“ dazu und spendiert uns für unsere Hilfsbereitschaft ein Weizen mit der Aussage: „Wisst ihr, wenn ich keine Lust mehr habe mich zu plagen, dann lasse ich einfach abreißen!“ Und wir Deppen haben uns für ihn abgerackert.....

Als wir am Ostermontag aus dem Bett steigen und aus dem Fenster schauen, sieht es eher schlecht aus, leichter Regen! Doch nach dem Frühstück hat es aufgehellt und der blaue Himmel kommt schon durch. Wir riskieren es und fahren bei idealem Radwetter über wunderschöne Nebenstraßen und gut ausgebauter Radwege über Santa Maria del Cami nach Bunyola.

Wir haben jetzt ca. 60 km hinter uns und sind am entferntesten Punkt angelangt. Mein Magen meldet sich schon seit längerem und 13:00 Uhr ist ja auch nicht zu früh um eine größere Pause zu machen. Wir gehen in eine kleine Bar am Marktplatz und gönnen uns ein Baguette und dazu einen Caffee con Lecce. Nachdem wir ja lernfähig sind - wir müssen jetzt zuerst einen Pass hoch fahren und dann immerhin noch mal ca. 60 km - trinken wir für den Durst eine Cola. Bier gibt es heute erst im Hotel.



Gerade als wir uns auf den Weg machen wollen, fängt es an zu regnen. Zuerst glauben wir noch an einen kurzen Schauer, dessen Ende wir unter einem Balkon abwarten können. Doch das Donnern im Hintergrund belehrt uns eines Besseren.

Also gehen wir wieder in die Bar und bestellen uns ein kleines Bier. Das passt mir gerade, denn ich muss sowieso noch auf die Toilette. Ich geh aufs Klo und finde an der Kabine keine Türe, Scharnier abgebrochen! Dann sperr ich halt die Außentüre ab - war wohl nix - das Schloss ist ausgerissen. Ich erkunde die Lage und stelle fest; Wenn ich auf der Schüssel sitze und jemand kommt die Türe herein, kann mich jeder an der Bar „sitzen“ sehen. Ich musste plötzlich nicht mehr!

An den Nebentisch haben sich inzwischen 4 „Preußen“ aus Wuppertal gesetzt. Wir kommen ins Gespräch, sie sind mit einem Mietauto unterwegs und ich wittere die Chance, trockenen Fußes (bzw. Rades) in unser Hotel zurückzukommen. Doch ich kann sie leider nicht überzeugen, dass sie uns, inkl. Fahrräder, mit ihrem Mietauto ins Hotel zurückfahren. Es regnet nämlich immer noch sehr heftig.

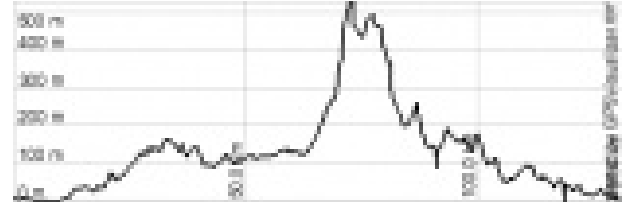
Trotzdem haben wir mit den Vieren einen Riesen-Spaß und vertreiben uns so die Zeit, bis gegen 15:00 Uhr endlich der Regen nachlässt. Nach dem Motto „es gibt viel zu tun, packen wirs an!“ starten wir bei leichtem Regen.

Da mich immer noch was drückte, sage ich zu Richard; wenn mal ein günstiger Platz kommt, muss ich ins Gebüsch. Ihm geht es genauso, also nützen wir die nächste Gelegenheit.

Als wir gerade, jeder mit einer Rolle Papier in der Hand, ins Dickicht verschwinden wollen, hält ein Auto. „Sind sie Deutsche?“ fragt uns der Fahrer mit ziemlichem Akzent. „Ja“ sage ich und erwarte schon einen Anschiss wie etwa: „das ist doch typisch für euch Deutsche, kommt auf unsere Insel und verk... uns alles“ - oder so was ähnliches.

Da fragt uns der gute Mann „wie heißt das auf deutsch, das herauskommt wenn man Oliven zerdrückt?“ „Olivenöl“ sag ich, der Mann wiederholt das Wort, strahlt, bedankt sich und fährt weiter.

Wir zwei blicken uns kurz an, grinsen, verziehen uns weiter ins Gebüsch, verrichten unser Geschäft und fahren wesentlich erleichtert weiter den Pass hoch.



Nach der Passhöhe eine kurze Abfahrt und wir sind in Orient. Eine Bar lädt zum Rasten ein, aber wegen der vorgerückten Zeit können wir uns das heute leider nicht mehr leisten. Es ist zwar Jammerschade, aber wir müssen uns heute strikt an die Regel unseres Berliner Freundes halten: Nur mal kurz halten, absteigen, Schweiß abwischen, trinken, Riegel essen und die Windjacke anziehen.

Wir fahren weiter, noch mal einen kurzen Anstieg hoch und dann geht es an die Abfahrt. Diese ist wirklich kein Genuss, da wegen des vorausgegangenen starken Regens viel Kies und kleine Muren auf der Straße sind. Schade, uns entgeht nicht nur eine Genussabfahrt es ist auch gefährlich. Denn es regnet immer noch leicht und dadurch ist die ganze Straße richtig schmierig.

Doch wir kommen, zwar durchgefroren, aber heil unten an. Nun heißt es mit Volldampf den kürzesten Weg Richtung Hotel zu finden. Da die Ausschilderung teilweise mangelhaft ist müssen wir öfters in die Karte schauen als uns lieb ist, nur gut dass der leichte Regen jetzt nachgelassen hat.

In Poala verpassen wir die Ausfahrt und landen auf der neugebauten Autobahn. Macht nix, die Bauarbeiter winken uns freundlich durch und nach 122 km und einem ca. 15 km-Umweg über die Autobahn kommen wir gegen 18:45 Uhr hundemüde im Hotel an. Nach dem letzten Abendessen auf Mallorca sind wir uns einig: Schön war's., wir kommen wieder!

Unsere Rucksäcke haben wir inzwischen auch wieder. Eine Frau aus Raisting, die täglich diese Strecke fährt hat sie am nächsten Tag gefunden. Sie waren ihr aufgefallen als sie als letzte die S-Bahn verließ. Da ja die Adressen dran waren, hat sie bei Richard zu Hause angerufen und Barbara hat sie dann abgeholt. Beide waren durchgewühlt und planlos wieder vollgestopft. Der Dieb hatte es nur auf Richards Geld abgesehen. Danke der ehrlichen Finderin!

Xaver Sirch